

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsgemeinden: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Niedenbergen, Erbenheim, Oelsho, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Nebenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambah, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schütze in Bierstadt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspalt-, Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110.

Nr. 11.

Mittwoch, den 14. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Berlin, 13. Januar.

Reichskanzler und Konservative.

Der Reichskanzler zur Reichsteuergesetzgebung. (In der Sitzung des preussischen Landtages am Dienstag nahmen die Vertreter der einzelnen Fraktionen das Wort, nachdem am vorigen Mittwoch der preussische Finanzminister Dr. Lenze den Etat vorgelegt hatte. Zunächst sprach der konservative Abgeordnete Dr. Winckler, der namens seiner Freunde sehr scharfe Angriffe gegen die Steuergesetzgebung des Reiches richtete. Zu diesen Angriffen nahm der Reichskanzler selbst das Wort. Er führte folgendes aus:

„Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Daß der Staatssekretär des Innern eine Arbeitslosenversicherung für eine verhältnismäßig nahe Zeit oder überhaupt in Aussicht gestellt hat, beruht auf einer Verkennung seiner Ausführungen. Selbst wenn die Frage der Arbeitslosenversicherung rein akademisch betrachtet wird, ist sie nicht spruchreif. Ihre praktische Durchführung durch das Reich halte ich für absehbare Zeit für unmöglich. Der Vorkreditor hat mir an mehreren Stellen seiner Rede den Vorwurf der Passivität gemacht: gegenüber der Sozialdemokratie, gegenüber den Zuständen an den Grenzen des Reiches, bezüglich meiner Haltung im Reichstage usw. Ueber meine Haltung im Reichstage habe ich ja am vorigen Sonnabend im Herrenhause gesprochen. Gegen allgemein gehaltene Vorwürfe meine Passivität lege ich Verwahrung ein. Solche Vorwürfe müssen im einzelnen begründet sein. Ich gehe hier nur auf diejenigen Ausführungen ein, in denen er einen Beweis für seine Vorwürfe führt. Das ist der Fall bei seiner Kritik an der

Reichsteuergesetzgebung des vorigen Jahres. Daß die Vermögenszuwachssteuer eine Last ist, die von den Einzelstaaten schwer, sehr schwer zu tragen ist, darüber besteht wohl nirgends ein Zweifel. Die Frage ist nur, ob das Reich auf andere Weise seinen zwingenden Geldbedarf decken konnte. Die reinliche Scheidung zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten wurde zum erstenmal durchbrochen bei der Reichserbschaftsteuer. Schon 1908 glaubten die Verbündeten Regierungen, die erforderlichen Mittel nicht lediglich aus indirekten Steuern herauszuholen zu können, sondern den Besitz treffen zu müssen, und zwar auf demselben Gebiete, das bereits 1906 angegriffen war. Die von den Verbündeten Regierungen vorgeschlagene Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Descendenten fand keinerlei Annahme im Reich. Ich habe immer diesen Wendepunkt der Dinge für einen verhängnisvollen gehalten. (Sehr gut! links.) An der Tatsache kommen wir nicht vorbei, daß die Ablehnung der Erbschaftsteuer den Andrang auf Reichsbesitzsteuern verstärkt und leider vielleicht verbittert hat. (Sehr richtig! links.) Diesen Andrang haben doch auch die Konservativen im Reichstage zugegeben. Ich erinnere an die Worte, die der Abg. v. Heydebrand am 9. November 1911 gesprochen hat. Damals sagte er: „Das habe ich hier im Namen meiner sämtlichen politischen Freunde zu erklären.

daß wir bereit sind, wenn die Stunde und das Land und unsere politische Ehre es fordern, nicht bloß Opfer zu bringen an Gut, sondern auch an Blut.“ Und auf einen Zuruf von der linken Seite fuhr er fort: „Gewiß, und wenn es von uns gefordert wird und die nötigen Einnahmen nicht vorliegen, sind wir auch bereit,

das Vermögen der Besitzenden auf den Altar des Vaterlandes zu legen. (Hört, hört! links.) Aber es soll das Vermögen der Lebenden und nicht der Toten sein. Nun, meine Herren, in Konsequenz dieser Anschauungen hat auch die konservative Partei des Reichstages für den Antrag Wassermann-Erzberger gestimmt. (Sehr richtig! links), der eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzbesteuerung im Reich gefordert hat. So war es communis opinio, daß im Reichstage eine Besitzsteuer eingeführt wird, auch wenn die Ansichten über die Formen der Besitzsteuer weit auseinandergehen.

Nach dem letzten Beschluß über den Antrag Wassermann-Erzberger sollte eine Besteuerung des Vermögens durch das Reich erfolgen, auch wenn kein neues Geld erforderlich ist. Bei dieser Situation waren doch die Verbündeten Regierungen, als die Behrordung des Jahres 1913 mit ihrem enormen Geldbedarf kam, absolut gezwungen,

in erster Linie den Besitz mit anzugreifen. Daß eine reine Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer unmöglich war, stand von vornherein fest. Am nächsten — ich sage das ganz ohne Polemik — hätte unzweifelhaft eine Wiederholung der Ascendenten- und Descendentensteuer gelegen. Ich habe mir in den Jahren 1912 und 1913 alle erdenkliche Mühe gegeben, die prinzipiellen Gegner der Erbschaftsteuer von ihrem Widerspruch abzubringen. Diese meine Versuche sind leider fehlgegangen. Deshalb sind die Verbündeten Regierungen gezwungen gewesen, nach einem Ausweg zu suchen. Und dieser Ausweg fand seinen Ausdruck in der Regierungsvorlage, die vorschlag eine primäre Landesbesitzsteuer und sekundär eine Reichsvermögenszuwachssteuer. Diese Regierungsvorlage war für eine ganze Reihe von Bundesstaaten durchaus zweckmäßig. Andere Bundesstaaten legten aber — und, wie ich glaube, mit voller Berechtigung — entschiedenen Wert darauf, daß ihnen die Regierungsvorlage Sicherheit gab, daß und wie sie zu ihrem Geld kommen würden für den Fall, daß eine Einigung mit der Landesvertretung über die Landesbesitzsteuer nicht gelang. Ohne diesen Zusatz konnte eine große Anzahl von Bundesstaaten für die Vorlage absolut nicht stimmen. Und auch das Reich hatte ein eigenes Interesse daran, daß die Steuer, welche auf die Einzelstaaten gelegt war, für das Reich absolut sicher war. So ist die

Vermögenszuwachssteuer in die Regierungsvorlage hineingekommen. Die Konservativen wollten uns aber gerade das Stück aus der Regierungsvorlage hinausstreichen, das wir unbedingt brauchten. Selbst in dem letzten kritischen Moment haben die Konservativen der Regierung nicht diejenige Unterstützung zuteil werden lassen, welche es jetzt rechtfertigen könnte, der Regierung zu sagen: „Du hättest nur fest zuhalten müssen, dann hättest du die ganze Sache be-

kommen.“ Man muß doch auch bedenken, wie die allgemeine politische Situation war. Die Durchführung der Behrordung konnte nicht hinausgeschoben werden. Dafür hätte ich nie und nimmermehr die Verantwortung tragen können. (Beifall.) Deshalb mußte — das ist keine Kapitulation — eine Einigung über die Deckung erfolgen (Beif. Zustimmung im Centr. und links.) Es gibt Momente, so schwer sie auch für die Regierung sein mögen, wo Kompromisse geschlossen werden müssen. Meine Herren, sollte ich mir die Behrordung ablehnen lassen, weil ich mich über die Steuer nicht einigen konnte? Es lag hier eine

Zwangslage vor, und nicht aus Nachgiebigkeit bloß gegen das Parlament, nicht aus einer Sucht zu kapitulieren, nicht aus Passivität haben sich die Verbündeten Regierungen damit einverstanden erklärt, schließlich, im letzten Moment, die Vermögenszuwachssteuer anzunehmen, sondern lediglich in dem Gefühl einer schweren und ersten Verantwortung gegenüber dem Reich. (Beif. Beifall im Centr. und links.) Ich möchte auf die Details nicht eingehen, ich möchte wünschen, daß bei der weiteren Aussprache über diese Frage doch auch diese Motive, die mich bewegen haben, die die preussische Staatsregierung bewegen haben und ebenso den Bundesrat, auch von der preussischen Volksvertretung gewürdigt werden. Im Interesse der Einzelstaaten beklage ich auch diese Vermögenszuwachssteuer in jeder Beziehung; aber ich habe es für ein nobles officium gehalten, auch die schwersten Opfer auf sich zu nehmen, wenn sie nötig sind, um die Stärke und die Unabhängigkeit der Nation zu verbürgen. (Beif. Beifall links.)

Politische Rundschau.

Berlin, 13. Januar.

— Wegen den Kreisdirektor von Zabern ist auf seinen Antrag ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. — Der reichsländische Statthalter Graf Wedel begibt sich am Donnerstag nach Berlin.

Prinz Wied und der albanische Thron. In Pariser politischen Kreisen will man Depeschen aus Wien erhalten haben, wonach der Prinz von Wied seinen Entschluß, nach Albanien zu reisen, aufgegeben habe, und zwar deshalb, weil die deutsche Regierung sich weigere, die Garantie für eine 75 Millionen-Anleihe des neuen albanischen Staates zu übernehmen. Man glaubt, daß der Prinz in Anbetracht der unsicheren Lage in Albanien auf den Thron verzichten werde. — Die Nachricht bedarf sehr der Bestätigung. Die Entwicklung der Dinge in Albanien betrachtet man mit ernster Sorge und fürchtet für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu Wied. Es wird deshalb unter den Dreieinigmächtigen die Frage erwohnen, ob nicht Anlaß zu neuem, präventivem Einschreiten entweder aller Großmächte oder Italiens und Oesterreichs

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nitsch.

(Nachdruck verboten.)

An einem rauhen, windigen Novembertage gingen Susanne Schütz und Bella Eibenforst vor dem unscheinbaren, etwas abseits der Stadt gelegenen Bahnhofsgelände Rhodas auf und ab. Susanne, die von ihren Angehörigen und Freundinnen meistens Suse genannt wurde, trug ein elegantes, reifarbenes Schneidkleid, das ihre schöne, schlankte Figur vorteilhaft heraus hob. Gegen die Kälte schützte sie eine breite Nerzstola und ein Muff aus gleichem Pelz. Auf dem goldblonden, über der Stirn zu krausen Büschchen gebrannten Haar trug sie ein schickes kleines Hüthen aus Nerz und refedagrünem Samt, den ein Busch weißer Reiterfedern überragte. Das reizende, regelmäßige Gesicht, in dem zwei große, lustige blaue Augen blühten, sah gesund und angeregt aus.

Bella Eibenforst war kleiner als die schöne Freundin. Ihre Gesichtszüge waren unregelmäßig und reizlos, der Teint nicht gut und die Augen farblos grau. Das schwarze Haar lag dicht an der hübschen Kopfform an, weil es zu stark und spröde war, um sich in eine moderne Frisur zwingen zu lassen. Sie hatte eine etwas zu kurze Taille und sah dadurch kleiner aus. Bella trug ein glattes, blaues Tuchkleid und ein loses Jackett aus demselben Stoff.

„Wenn der Wind in dieser ungezogenen Weise weiter bläst, wird es um meine Büschen bald geschehen sein.“ sagte Suse Schütz zu der etwas mißmutig blickenden Freundin. „Was soll ich dann meiner Mutter erzählen, wo wir waren?“ Sie lachte die Begleiterin schalkhaft an, zog die behandschuhte Rechte aus ihrem Muff, legte den zierlichen Zeigefinger an die feingeformte Nase und kopierte die Mutter: „Mädchen, Mädchen! Hier haben könnten mich nicht mehr in Atem halten als du, Susanne.“

Bella Eibenforst vergaß ihren Unmut und lachte bei den übermütigen Worten der Freundin fröhlich, was dem stillen, unschönen Gesicht etwas Gewinnendes gab. Doch schnell wurde sie wieder ernst und sagte in vorwurfsvollem Tone: „Aber Suse! Es ist nicht hübsch von dir, daß du deine ältliche Mutter in dieser

Weise kopierst. Wenn sie es erführe? Wir müßten uns schämen.“

„Kopierst! Wie du das sagst, Bella. Weißt du nicht, was dein verstorbener Vater immer behauptete? Ich wäre eine wunderbare Kopie meiner Mutter! Genau so wäre sie in ihrer Jugend gewesen. Wenn ich also ihre Kopie bin, muß ich sie doch kopieren.“

Bella lachte: „Warum hat der Teufel seine Großmutter geschlagen? Weil sie sich nicht auszureden wußte. Du wirst vom Teufel keine Schläge bekommen.“

„Ein reizender Vergleich.“ schalt Suse. „Mit einer Großmutter hat mich noch niemand verglichen, und nun gar mit des Teufels Großmutter — ! Doch still! Ich glaube, Onkel Theodor kommt dort. Wenn diese lebendige Stadtkrone uns sieht, weiß morgen das ganze Nest, daß wir auf das Eintreffen des berühmten Wimen gelauert haben. Wir müssen fliehen, aber wohin?“

Suse Schütz sah sich um, doch kein Versteck war in der Nähe. Der Bahnhof lag einsam am Ende der unbebauten Bahnhofstraße. Die war links und rechts mit Bretterzäunen eingefriedigt, hinter denen Möbelwagen, Kieselsteine und Kohlenlager ein beschauliches Dasein führten. Nirgends war ein Versteck, außer im Bahnhof selbst. Von Liebesleuten wurde diese Gegend daher sorgfältig gemieden.

Bella Eibenforst sah sich um und rief verlegen: „Es ist wirklich dein Onkel Theodor! Wir müssen uns in den Bahnhof flüchten. Wenn uns dort jemand sieht! Mit was sollen wir unsere Anwesenheit begründen? Wir klopfen das Herz!“

„Doch hoffentlich nur, weil der schöne und geniale Kamillo Matzlow, Deutschlands gefeiertster Heldendarsteller und Frauenliebhaber, sogleich den niederen Staub unserer kleinen Stadt mit seinen Götterschäben betreten wird!“ neckte Suse mit leichtem Spott und sah die Freundin lächelnd an.

„Ach du!“ schmolte Bella, ergriff Suse am Arm und zog sie hastig zum Bahnhof. Onkel Theodor kam nämlich immer näher und mußte sie bald entdeden. In der kleinen Bahnhofsvorhalle saßen nur ein paar Bauernweiblein, die vom Wochenmarkt wieder nach Hause fuhren. Aengstlich spähte Suse um den Pfosten der Eingangstür nach dem Onkel aus. Doch

der schritt mit gewichtigen Schritten weiter, dem kleinen Bahnhofspostamt zu, wo die Rhodaer ihre eiligen Briefe aufzugeben pflegten.

„Gott sei Dank, er geht vorüber!“ sagte Bella mit einem erleichternden Atemzuge.

„Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht!“ rezitierte Suse.

Nun kam der graubärtige Bahnhofsportier mit dem rötlich strahlenden Gipfel inmitten seines jovialen Gesichts aus dem Gepäckraum und rief mit kräftiger Stimme in die Wartehalle: „Einschsteige nach Oberroda, Höhenroda, Unterroda, Talroda und Tiefenroda. Der Schnellzug wird gleich neingefahre komme.“

„Der Schnellzug wird gleich neingefahre komme,“ kochte Suse heimlich den Alten. „Und mit ihm der Göttliche, dem zwei begeisterungsfähige Jungfrauen von Rhoda bange Herzens entgegenharren,“ verbesserte Bella ruhig.

„Nur eine Begeisterte,“ verbesserte Bella ruhig.

Die Bauernweiblein blieben gleichmütig sitzen, denn sie warteten auf den etwas später eintreffenden Personenzug, der die standesgemäße vierte Klasse führte. Von dem berühmten Heldendarsteller und Frauenliebhaber Kamillo Matzlow wußten sie nichts, hatten daher auch kein Herz klopfen. Bis auf eine, die jüngste der Frauen, deren Augen sorgenvoll und ängstlich unter dem bunten Kopftuch hervorleuchteten. Sie hatte sich vom jugendlichen Angestamm und durch ihre Unerfahrenheit verleiten lassen, den zu Markt getragenen ausgezeichneten Kuchle um zwanzig Pfennige billiger loszuschlagen, als ihr Mann sie beauftragt hatte. Nun sah sie bange dem Wiedersehen mit Peter Brause entgegen, der sonst ein ganz guter Kerl war und nur in Geldsachen keinen Spaß verstand. Als Suse Schütz halbtaumelnd sicherte, blickte Frau Brause neiderfüllt zu ihr herüber und brumnte unter ihrem Kopftuch hervor: „Ihr könnt fidern, ihr Gänse. Habt aber erscht mal'n Kerl derheeme, der eich drischt wie sein Korn, wenn ihr a paar Pfennige zu wenig bringt, dann wird eich das Gekidere schon vergehn. Ihr Gänse!“ setzte sie noch einmal wütend hinzu und rieb sich den Rücken, der ihr in Borahnung der zu erwartenden Schläge bereits juckte.

(Fortsetzung folgt.)

als Hauptparanten der albanischen Autonomie gegeben ist, wenn nicht Jazet Pascha sich noch rechtzeitig zurückziehe.

• Eine russische Stimme über das Straßburger Urteil. Die russische liberale Presse greift das Urteil im Straßburger Prozeß gegen Oberst von Reutter auf das heftigste an. So schreibt der „Njetsch“, das Unrecht, das Oberst von Reutter in Zabern begangen hat, habe durch das Straßburger Urteil keine Sühne gefunden. Unter diesen Umständen könne man wohl sagen, daß der Straßburger Freispruch für ein zivilisiertes Land, für ein Land der Gerechtigkeit, wie es Deutschland sein will, eine so große Schmach sei, daß es die Unruhen von Zabern ganz vergessen lasse. In das nicht zum Lachen bei Blättern, die ausgerechnet im Lande der notorischen Ungerechtigkeit auf allen Gebieten erscheinen? „Njetsch“ und seine Kollegen hätten wahrhaftig alle Ursache, vor der eigenen Tür zu lehnen; da liegt Schmutz genug, auch solcher, den das Militär zugunsten der Bürgerschaft aufgehäuft hat und täglich vermehrt. Oder müssen wir das Blatt daran erinnern, daß noch vor wenigen Jahren in Warschau ein höherer Beamter verhaftet, monatelang in Untersuchungshaft gehalten und schließlich kurzerhand nach Sibirien geschleppt wurde, wo sich erst auf Betreiben seiner Frau herausstellte, daß dem Manne auch nicht das geringste zur Last gelegt werden konnte? Und dieser Fall steht gewiß nicht vereinzelt da!

• Den streikenden Studenten der Zahnarztkunde hat das preussische Kultusministerium die Versicherung gegeben, daß von Seiten des Ministeriums eine wohlwollende Prüfung stattfinden werde. Darauf haben die Leipziger Studenten, die zuerst streikten, beschlossen, die Vorlesungen wieder zu besuchen.

• 15 000 Sympathiebesuche für Oberst von Reutter hat die „Deutsche Tageszeitung“ gezählt, „aber ohne Wissen des Obersten selber“. Sie stammen von Männern und Frauen, besonders viele aus Oesterreich, eine Anzahl auch aus dem Elsaß.

Europäisches Ausland.

Albanien.

• Neue Kämpfe in Albanien. Amtliche Mitteilungen besagen, daß es bei Tishka im Gebiet von Elbasan zwischen den Anhängern Essad Paschas, die von dem Adoptivsohn des Musti von Tirana beschützt wurden, und einer starken Gendarmenabteilung zu einem überaus blutigen Kampfe gekommen ist, in dessen Verlauf die Essadschen Truppen vollständig geschlagen und die Hälfte von ihnen getötet oder verwundet worden ist.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 13. Januar.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses begann heute der Staatsberatung wegen schon um 10 Uhr. Zunächst gedachte der Vorsitzende Graf von Schwerin-Löwitz der im Laufe des Sommers verstorbenen Kollegen, zu deren Ehrung das Haus sich von den Sigen erhob. Sodann wurde nach Verlesung des Einlaufs die zu Beginn jeder Session notwendige Neuwahl des Präsidiums vorgenommen. Auf Antrag des Freiherrn von Bredßig wurde zum Präsidenten durch Jura Graf v. Schwerin-Löwitz gewählt, der die Wahl mit Dank annahm. Sodann wurde, ebenfalls durch Jura, der Centrumsabgeordnete Dr. Borich wieder zum ersten und der Nationalliberale Dr. von Krause zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Auch das übrige Bureau wurde durch Jura wiedergewählt. Der konservative Abg. Winkler beantragte hierauf, aus der bevorstehenden Debatte über den Etat auszuschneiden die Besprechung der Verbesserung des Dienst-Einkommens einer Reihe von Beamtenklassen, über die demnächst dem Hause ohnedies ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. Das Haus stimmt dieser Anregung zu. Hierauf wurde in die

1. Lesung des Etats

eingetreten. Abg. Winkler (kons.) besprach die Haltung der Regierung bei der Wehrvorlage und der Vermögenssteuer, wobei er sich scharf gegen die Neuänderungen des Finanzministers über die Besitzsteuer wandte und die Auffassung vertrat, die Regierung habe gegenüber der Sozialdemokratie und den übrigen ihr feindlichen Mächten die Bügel am Boden schleifen lassen. Der Reichskanzler antwortete sofort mit einer nicht

minder nachdrücklichen Abwehr. Es habe eine Zwangslage vorgelegen, in der infolge der Haltung der Konserverativen ein Kompromiß notwendig geworden sei, um größeres Unheil zu vermeiden.

Nächster Redner war der Abg. Herold (Ctr.), der die konservative Auffassung von den Fehlschritten der Reichssteuer-Gesetzgebung unterstützte, um dann mit großem Nachdruck und wiederholt stürmisch einsetzend dem Beifall seiner Freunde gegen die Zurückführung der Katholiken bei der Besetzung von höheren Staatsämtern zu protestieren, den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen zu fordern und mit ganz besonderem Nachdruck die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu verlangen. In der Rede des Abg. Köchling (ntl.) war besonders die bestimmte Kundgebung für einen vermehrten Schutz der Arbeitswilligen von größerer Tragweite. Der Redner besprach auch die Weltenfrage und rief damit noch einmal den Reichskanzler auf den Plan, der den bekannten Standpunkt der Regierung vertrat. — Alsdann vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 13. Januar.

Die heutige erste Sitzung des Reichstages nach den Weihnachtsferien eröffnete der Präsident Dr. Kaempf mit einer herzlichsten Begrüßung der nicht gerade zahlreich erschienenen Abgeordneten und mit geschäftlichen Mitteilungen. Sodann widmete das Haus die übrige Zeit der Beratung von Petitionen. Eine Eingabe wegen Branntweinsteuer-Rückvergütungen an Bleistiftfabriken wurde nach kurzer Diskussion, dem Antrage der Kommission entsprechend, der Regierung zur Erörterung überwiesen. Es folgte eine Petition wegen Gewährung des passiven und aktiven Reichstagswahlrechts für Frauen. Die Aussprache zeigte eine ganz außerordentliche Stimmung gegenüber den Bestrebungen der Frauenbewegung; zur Gewährung des Stimmrechts aber können sich außer den Sozialdemokraten die Parteien nicht entschließen. Die Petition wurde indessen dem Reichskanzler zur Kenntnis überwiesen. Die Konservativen hatten Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Weitere Petitionen betreffen postlagernde Sendungen, für deren Abschaffung sich der Abg. Marcour (Centr.) ins Zeug legt, Militärböhlert gegen einen Wirt in Burg bei Magdeburg und Erleichterungen für das Wandergewerbe, wofür letztere der Regierung als Material überwiesen werden.

Sport und Verkehr.

• X Bourpe in Äthiopien. Der französische Flieger Bourpe hat am Montag seinen Flug von Kairo nach Äthiopien vollendet. Er legte die Strecke Abu-Hamed-Äthiopien, die 528 Kilometer beträgt, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 124 Kilometern in der Stunde zurück.

Der moderne Blaubarb.

□ Frankfurt a. M., 13. Januar.

Bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Giftmörder Hopf wird nach Wiederzulassung der Öffentlichkeit Kriminalinspektor v. Salomon als Zeuge vernommen. Derselbe schildert die Vorgänge vor und nach der Verhaftung Hopfs. Als die Frau als geheilt entlassen worden war, mußte man zur Festnahme des Angeklagten schreiten, da man die Frau nicht einem erneuten Vergiftungsversuch durch den Angeklagten aussetzen wollte. Hopf wurde dabei so angefaßt, daß es ihm nicht möglich war, in die Fasse zu fallen und das eventuell darin verborgene Gift herauszuholen. Auf der Polizei wurde Hopf genau durchsucht, und man fand bei ihm ein Fläschchen mit Zyanalkalium. Der Angeklagte erklärte bald nach der Verhaftung, er habe seiner Frau das Gift aus Versehen gegeben. Dann gab er zu, daß er die Absicht hatte, die Frau zu töten, und daß er diesen Entschluß schon vor der Hochzeit faßte. Er wollte sie heiraten, hoch verheiraten und dann ermorden. Dieses Geständnis wurde allmählich abgelegt bei der Voruntersuchung, die stundenlang dauerte. — Vorj.: Gab der Angeklagte zu, seiner Frau bestimmte Gifte gegeben zu haben? — Zeuge: Jawohl, er sprach von Digitalis und davon, daß er ihr vier Wochen vorher Arsen gegeben habe. — Vorj.: Sprach der Angeklagte auch von Batterienkulturen? — Zeuge: Nein, damals noch nicht. — Vorj.: Um Angeklagten: Sie haben zugegeben, Ihrer Frau Arsen gegeben zu haben? — Angekl.: Jawohl, aber nicht in der Absicht, mich in den Besitz der Verforgungsumme zu setzen. — Vorj.: Welcher Grund lag denn vor? — Angekl.: Die unglücklichen Verhältnisse. Ich hatte nicht die Absicht, meine Frau zu töten, wenigstens nicht vor der Hochzeit.

Zeuge Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Ruhl bekennt, daß der Angeklagte ihm gegenüber das Geständnis, das er dem Kriminalinspektor von Salomon abgelegt hatte, aufrecht erhielt.

Zeuge Landgerichtsrat Döring hat ebenfalls als Untersuchungsrichter fungiert. Auch ihm gegenüber hat der Angeklagte ein Geständnis abgelegt.

Für die folgende Verhandlung wurde wieder die Öffentlichkeit ausgeschlossen, worauf die Mittagspause eintrat.

In der Nachmittagssitzung wurde als erste Zeugin die Stiefmutter der ersten Frau des Angeklagten, Frau Laura Henkel, vernommen. Sie hält es für gänzlich ausgeschlossen, daß ihre Tochter Schönheitsmittel angewandt habe; sie sei dafür viel zu gleichgültig in bezug auf ihr Aussehen gewesen. Der Angeklagte bleibt aber dabei, daß seine Frau Schönheitsmittel genommen habe. — Zeugin (entsetzt): Das ist gelogen! — Mehrere Nachbarinnen Hopfs aus Niederhöchstadt sagen über die Verhältnisse im Hopfschen Hause aus.

Praktischer Arzt Mehler (Zeuge und Sachverständiger) hat als Vertrauensarzt der Versicherungsgesellschaft „Atlas“ das Ehepaar Hopf genau untersucht und ist zu dem Gutachten gekommen, daß beide völlig gesund seien. Er war daher völlig konsterniert, als er hörte, daß die Frau zwei Monate länger tot war.

Dem Zeugen Kaufmann Spengler, dessen Frau in der Irrenanstalt war, hat der Angeklagte einmal gesagt, wenn er Gift brauche, das in Körper keine Spuren hinterlasse, könne er es ihm borgen.

Der Vater der zweiten Frau, Kaufmann Schneider, bekennt, daß er dem Angeklagten ins Gesicht gesagt habe, daß er seiner Frau Gift beibringe. Es gingen in Niederhöchstadt auch solche Gerüchte um. Der Angeklagte wurde aufgeregt und sagte, man solle ihm Namen nennen. Der Zeuge erwiderte, dann müsse er in Niederhöchstadt unten anfangen und oben aufhören. Der Zeuge holte

seine Tochter nach Frankfurt zurück, wo sie sehr krank wurde. Heute hat dann beim Oberstaatsanwalt Anzeige erstattet; das Verfahren wurde aber eingestellt, nicht einmal eine Hausdurchsuchung wurde bei dem Angeklagten abgehalten.

Ertrinkgeldeprozeß.

□ Köln, 13. Januar.

In der Montagssitzung des Prozesses gegen die „Rheinische Zeitung“, die der Kölner Polizei Verleumdungsvorwürfe hatte, wurde eine ganze Reihe Zeugen vernommen, die meist nur vom Hörensagen etwas wußten. Der Sekretär des Kölner Rennvereins, Isola, bekundet, daß mehrfach an die Polizei Beträge von ein paar hundert Mark gegeben wurden, um bei der Unterdrückung des Buchmacherwesens behilflich zu sein. Der Rennverein lasse auch aus benachbarten Bezirken Polizeibeamte kommen, die auf den Rennplätzen die Buchmacher feststellen sollen, und gewährt denselben dafür Entschädigungen.

Der Ruffcher Emil Meher aus Köln-Endenthal erklärte, daß er im Auftrage seines Dienstherrn dem Inspektor Politz Hasen von einer Treibjagd mitgebracht habe. Sodann ist viel die Rede von Gelagen, die den Polizeibeamten von Inhabern von Vergnügungsetablissemments gegeben wurden. Daß daran auch die Vertreter der Kölner Presse regen Anteil zu nehmen pflegen, ist eine bekannte Tatsache, dürfte aber von der „Rheinischen Zeitung“ schwerlich als „Bestechung“ aufgefaßt werden.

Lokales und Provinzielles.

• Der Gemeinderat erteilt in seiner letzten Sitzung einstimmig seine Zustimmung zu dem Gesuch des Gahwirts Ludwig Mai um die Genehmigung zur Errichtung eines Saalbaus auf seinem Grundstück an der Schul- und der Vordergasse unter der Bedingung, daß Grundstückler das zur Erweiterung der Vordergasse erforderliche Gelände gegen Bezahlung an die Gemeinde abtritt.

• Holzversteigerung. Die am 12. ds. Mts. abgehaltene Holzversteigerung im hiesigen Gemeindefeld brachte einen Erlös von etwa 3600 M. Es wurden verhältnismäßig hohe Preise erzielt und die Versteigerung sofort genehmigt.

• Weihnachtsfeier. Die vorjährige Weihnachtsfeier des katholischen Männervereins war noch im besten Andenken, und mancher der vielen Zuhörer am letzten Sonntag mag sich wohl im Stillen gefragt haben, wirds wieder so schön werden? Wohl selten mögen bei Besuchen hiesiger Veranstaltungen die gehegten Erwartungen so überboten worden sein, wie am Sonntagabend. Herr Pfarrer Urban hielt zu Anfang eine herzliche Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Mänschen kühl war es, als nun die ach-jährige Vortragungskünstlerin Käthe Kunz ihr Weihnachtsgedicht und hierauf „Was mein Vater alles machen kann!“ meisterhaft vortrug. Der hiesige Männergesangverein „Frohman“ und ein Doppelquartett des Gesangvereins „Entsch!“ Kloppeh im trugen herrliche Volksweisen und humoristische Eedre abwechselnd vor und entzieten beide durch ihre Vorträge den lebhaftesten Beifall. Herr Pfarrer Urban sprach beiden Vereinen den tiefgefühltesten Dank des Männervereins aus. Das Weihnachtsgedicht „Heimgelunden“ war so ganz dazu angetan, die Zuhörer in die tiefste Rührung zu versetzen. Die Rollen wurden recht nett gespielt. Aus dem Ruckel'schen Gedichte „Des fremden Kindes hülftiger Christ“ komponiert von Carl Lörwe hatte man in feinsinniger Weise ein Weihnachtsgedicht geschaffen, das allerorts anzuhören war. Der Präsident des Frohman, Herr Wilhelm Stiehl, sang in trefflicher Weise den Text während Otto Friedrich das fremde Kind spielte und Fräulein Müller die Rolle des Christkundes übernahm. Wie ergreifend am Schluß der Scene war das in herrlicher Beleuchtung erstrahlende lebende Bild! „Ein Apriltag“ Lustspiel in drei Akten nannte sich die weitere Nummer. Ein heitres, munteres Damen-variätetier diente Schauplatz. Man muß es gesehen haben, um sich ein Bild machen zu können, mit welcher Rührkraft die einzelnen Rollen wiedergegeben wurden. Dabei verlangten die Hauptrollen künstlerisches Genie. Das Sammelstück lief beim Publikum einen wahren Beifallssturm hervor und so war die viele Mühe, die das Einstudieren dieses Stückes erheischte, belohnt worden. Den Schluß bildete der Schwank „So ein Esel“ oder „Zwei Naturschwärmer.“ Auch diese Posse zeigte eine sehr glückliche Rollenverteilung. Die einzelnen komischen Szenen lockten wahre Lachsalven hervor. Die komischen Bewegungen wirkten zum Teil sehr drastisch. Auch dieses Stück, erzielte, wie alle Darbietungen, einen durchschlagenden Erfolg. Mittlerweile war es fast Montag geworden, als das flotte Tänschen einsehen konnte. Die Tombola brachte hundert recht nette Gegenstände unter die glücklichen Gewinner. Nur allzufröhlich erklangen die Klänge des R. H. aus und alle Teilnehmer schieden mit dem Gedanken: Im nächsten Jahre wird die Weihnachtsfeier des kath. Männervereins wieder brüch!

• Privat-Krankenkasse. Die Generalversammlung der Mitglieder der Privat-Krankenkasse im Gasthause „Zur Krone“ am Sonntag nachmittag eröfnete sich eines recht guten Besuches. Es wurde der Ausfall der Vorstandswahl bekannt gegeben. Herr Adolf Groß ist 1. Vorsitzender, Herr Ludwig Wink dessen Stellvertreter und Herr Ludwig Stern 2. Kassierer. Weiter gehören noch 6 Herren dem Vorstände an. Als Krankensucher wurden gewählt Heinrich Klotz und August Wendel. 3. Rechnungsprüfer wählte man Carl Weyer, Karl Stiehl I und Ad. Pfeiffer, als Ersatzmänner Karl Wolf und Philipp Janson. Als Schiedsrichter wurden erwählt: August Wrens, Fr. Busch, H. M. Maus, Wilhelm Braun, Karl Vogel und Heinrich Weyer. Der Vorstand wird in nächster Zeit mit der Verwaltung der beiden Krankenhäuser Paulinenstift und St. Josephs-Hospital in Verbindung treten. Die Lieferung der Medikamente erfolgt aus der Apotheke in der Luisenstraße. Verträge sind abgeschlossen worden mit unseren beiden Ärzten

Das Nachbarhaus.

Roman von A. R. Green.

(Nachdruck verboten.)

• Damit aber glaubte sie sich des letzten entledigt zu haben, was sie mit jenem Verbrechen noch verband. Sie wollte nichts mehr davon hören, nicht mehr daran denken. Als sie aber in dem Wagen Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe gegenüber ihren Mann erkannte, war es ihr sofort klar, daß er und Stone ein und dieselbe Person seien. Eine instinktive Regung des Schreckens und der Furcht vor diesem Menschen trieb sie, sich in Howard's Wagen zu flüchten; doch von diesem Augenblick an war sie fest entschlossen, nicht allein Fräulein Althorpe vor einer Heirat mit diesem Schurken zu bewahren, sondern auch selber Rache an ihm zu nehmen.

Mit folgenden Worten endet der Brief, den Olive hinterlassen hat: „Ich fühle, daß die Art und Weise, wie ich mich jetzt rächen werde, ein Unrecht gegen Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe ist, die mir so viel Gutes getan haben. Aber ich kann nicht anders. Es ist eine Art Wahnsinn, der mich vorwärts treibt. Nur ein Gedanke beherrscht mich jetzt noch: Der Gedanke der Rache!“

Ich wage nicht zu hoffen, daß Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe es mir verzeihen werden, aber vielleicht kommt doch einst der Tag, wo sie wenigstens begreifen werden, daß das, was ich jetzt vor habe, unumgänglich und notwendig wie das Schicksal ist. Denn nur so werde ich sicher sein, mich gerächt und den unschuldig verdächtigten Vätern Van Burnam Genugtuung gegeben zu haben.“

— Ende. —

Dr. Pfannmüller und Dr. Seebens, sowie mit dem Zahnarzt Gustav Rou ein, Große Burgstraße 16 und mit dem Dentisten Max Darowsky, Schulgasse 6, beide zu Wiesbaden. Von den dem Verein angemeldeten Personen hatte der Vorstand zehn als krank ausgeschieden und die Generalversammlung stimmte über diesen Vorstandsantrag schriftlich ab. Die betreffenden Angemeldeten wurden nicht in den Verein aufgenommen. An die anwesenden Mitglieder wurden die Statuten ausgegeben. Den anderen Mitgliedern werden die Sitzungen durch den Vereinsdiener zugestellt werden. Die Mitgliederzahl ist auf 110 angewachsen. Jedes neu eintretende Mitglied kann erst vom 15. Tage der Mitgliedschaft ab die Wohltaten der Kasse in Anspruch nehmen, da die Kasse statutengemäß für Krankentage innerhalb der ersten 14 Tage der Mitgliedschaft nicht eintritt. Das Eintrittsgeld beträgt bis zum Alter von 40 Jahren 5 Mk. von 40-60 Jahren 10 Mk. Personen über 60 Jahre werden nicht mehr aufgenommen. Für später ist in Aussicht genommen, die Kasse insofern zu erweitern, als versucht werden soll, die Orte des Wirkungskreises unserer Herren Ärzte, nämlich Kloppenheim, Jagst und Auringen an unserer Kasse anzuschließen. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß späterhin eine Familienversicherung aufgenommen werden kann.

Aus Stadt und Land.

Die Explosion eines Dynamitlagers wird aus Querenburg gemeldet. Das Dynamitlager der Firma Gruener-Vochum ist in die Luft geflogen. Drei Fuhrleute wurden getötet. In der Stadt zerflogen Scheinwerfer, im Nachbarort fielen Kronleuchter von der Decke. Die Körper der Verunglückten wurden förmlich zerrissen. Auch die Pferde wurden getötet. Wahrscheinlich ist die Explosion bei der Verladung erfolgt.

Ein schrecklicher Unfall auf der Berliner Untergrundbahn hat sich Montagabend auf dem Bahnhof Kaiserhof zugetragen. Der Grenadier Kron von der 6. Kompanie des 5. Garde-Regiments zu Fuß in Spandau hatte verabfolgt, auf dem Bahnhof Kaiserhof den Wagen zu verlassen. In dem Augenblick, als sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, wollte der Grenadier den Wagen verlassen, rief aber in der Aufregung die Tür nach der falschen Seite auf und sprang ab. Er wurde heftig gegen die Tunnelwand geschleudert und fiel darauf wieder auf die Schienen zurück, wo er von den nachfolgenden Wagen zu einer formlosen Masse zerstückelt wurde.

Ein Pistolenduell wurde im Walde bei Ankersen (Kreis Peine) zwischen dem Gutsbesitzer Legationsrat a. D. v. Floeder und dem Gutsbesitzer Kühne ausgetragen. Die Gendarmen erschienen zu spät am Platze. Der Dreikampf, der unblutig verlaufen ist, hatte seine Ursache in einem Streit um eine Urkunde.

Die Schwarzen Boden sind in Neusalz a. D. aufgetreten. Sie wurden bei einem jungen Kaufmann festgestellt, der sich die Anfertigung auf einer Geschäftsreise in Rußland zugezogen hat. Seitens der Behörden sind alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen worden. Der Erkrankte wurde nach der Isolierbaracke des Krankenhauses überführt.

Die Bürgermeisterei gestohlen wurde in Dresden bei dem Einbruch in das Juwelieregeschäft Scharfberg neben Waren im Werte von 75 000 Mark, allerdings nicht das Original, sondern das Duplikat der goldenen Amtskette des Dresdener Oberbürgermeisters.

Eine geistesranke Mörderin ist die Frau des Lehrers Peryborn in Franken bei Singitz, welche im Sommer drei ihrer Kinder in einer Badewanne und ein weiteres Kind in einem Eimer ertränkte. Jetzt ist das Verfahren gegen sie endgültig eingestellt, da angenommen wird, daß sie in völliger geistiger Unmündigkeit gehandelt hat.

Der Konkurs einer Ortskrankenkasse wird aus Briesen gemeldet. Trotz der behördlichen Kontrolle ist der Fall eingetreten, daß über das Vermögen der Ortskrankenkasse der Maurer zu Briesen das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Der Verwaltungsbericht 1912 zeigte noch 2000 Mark Reservefonds und 200 Mark weniger Ausgaben als Einnahmen.

Die Varieteeängerin Elsie Turchanji umgebracht hat in Budapest ihr eigener Bruder, um sich in den Besitz ihres reichen Juwelienschmucks zu setzen. Bei der Tat leistete ihm die Wirtschaftlerin der Turchanji Hilfe. Beide wurden verhaftet.

Gegen den Tango hat die französische Geistlichkeit den Kampf erfolgreich aufgenommen. In der „Semaine Religieuse“ veröffentlichten die Bischöfe von Marseille und Nancy Dekrete, in denen sie den Gläubigen ihrer Diözesen aufs strengste den Tangotanz untersagen.

Die Kälte in Spanien, welche in den letzten Tagen nachgelassen hatte, hat am Montag mit großer Heftigkeit von neuem eingesetzt. Es sind viele Todesfälle, hauptsächlich unter der ärmeren Bevölkerung, zu beklagen.

Die Katastrophe auf der Insel Sakurajima ist eine der schwersten, die das vulkanische Eiland jemals betroffen hat. Die Lavamassen des Vulkans setzten die Stadt Kagoshima sowie viele umliegenden Ortschaften in Brand. Eine große Anzahl der Bewohner ist in den Flammen umgekommen. Der Ausbruch erfolgte nach mehrwöchiger Erdbeben. Der Ausbruch verhängte die Insel und fiel bis in die zwei Meilen entfernte Stadt Kagoshima. Das Schicksal von den 20 000 Bewohnern der Insel und von acht Dörfern ist unbekannt. Der letzte vulkanische Ausbruch auf der Insel hatte 1780 stattgefunden. Zwei japanische Marinegeschwader haben sich in aller Eile nach Callao durch eine Stutzwelle unter Wasser der Insel begeben. Nach Mitternacht wurde ein Erdbeben verspürt. Die Erschütterung dauerte 55 Sekunden. Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen.

Ein zum Tode verurteilter Verbrecher entspringt in der Person des gefährlichsten englischen Verbrechers John Kraschenko, aus dem Gefängnis zu Winnipeg. Kraschenko, der mehrfach wegen Mordes verurteilt worden ist und in der nächsten Zeit hingerichtet werden sollte, hatte sich auf unerklärliche Weise einen Revolver verschafft, schlug einen Wächter nieder und entkam dann aus dem Gebäude, indem er sich

an einem aus den Bettlächern zusammengedrehten Seil aus dem Fenster hinabließ. Dabei mußte er noch 5 Meter tief hinabspringen.

Eine selbst für russische Verhältnisse ganz ungewöhnliche Kälte herrscht in Petersburg und Umgebung. Die Hospitäler sind mit Kranken angefüllt die halberfroren im Schnee aufgefunden wurden.

Kleine Nachrichten.
Am Dienstag wurde in Kottbus die Witwe Minna Köderitz aus Dreßlau, die wegen Ermordung des mit ihr in wilder Ehe lebenden Arbeiters Karl Fröhlich zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Gerichtssaal.

12 Zwölf Jahre Zuchthaus für Brandstiftung verhängte das Schwurgericht Mannheim gegen den 25 Jahre alten Maurer Freitag aus Unterbalbach. Freitag war einer der Brandstifter, die das Städtchen Königshof a. d. Tauber heimlich suchten. Der durch ihn angerichtete Brandschaden betrug 200 000 Mark.

Aus Westdeutschland.

Erier, 13. Januar. In Gegenwart des Direktors des Provinzialschulkollegiums, Obergerechtigungsrats Dr. Buschmann, des Bischofs Korum, sowie sämtlicher Spitzen der Behörden ist der prächtige Neubau des vom Realgymnasium losgelösten Kaiser Wilhelm-Gymnasiums eingeweiht worden. Eine meisterhafte Weiherede hielt mit jugendlichem Feuer der 70 jährige Obergerechtigungsrat Buschmann. Der Oberlehrer Professor Henrich erhielt den Adler der Ritter des königl. Hausordens von Hohenzollern, der Regierungsbaumeister Lehme den Kronenorden 4. Klasse. Der Direktor der beiden Schwesternanstalten hielt eine begeisterte Festrede.

Saarbrücken, 13. Januar. In der Villa des Ingenieurs und Gutsbesizers Friz Negroth in der Bismarckstraße wurde in der Sonntagnacht zwischen 3 und 5 Uhr ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebhaber hatten es anscheinend auf das Silbergeschloß abgesehen, denn sie hatten bereits die Schränke ausgeräumt und das geraubte Silber verpackt. Dabei stießen sie auf einen Schreibtisch, den sie noch erbrachen, und hier fanden sie die Summe von 50 000 Mark in Tausendmarkscheinen, die sie sofort an sich nahmen. Das Silber ließen sie zurück. Die Flucht muß ziemlich eilig erfolgt sein, denn man fand auf dem Wege durch den Garten noch einige Tausendmarkscheine, die die Diebe verloren hatten. Um nicht die Spur durch Polizeihunde ermitteln zu lassen, hatten die Diebhaber auf ihren Weg stark Pfeffer gestreut. Der Bestohlene hat eine Belohnung für die Ermittlung der Diebe ausgesetzt.

Koblenz, 13. Januar. Das Verfahren gegen die Ehefrau des Lehrers Peryborn in Franken bei Singitz, die ihre vier Kinder in einer Badewanne und einem Eimer ertränkt hat, ist jetzt eingestellt worden. Die ärztlichen Gutachten haben ergeben, daß die Frau die schreckliche Tat in einem Zustand vollständiger Unzurechnungsfähigkeit begangen hat.

Elberfeld, 13. Januar. An einem Neubau in der Bachstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem Bauhilfsarbeiter Beck, welcher mit dem Hinaufreichen von Brettern nach dem ersten Stockwerk beschäftigt war und hierbei dicht an dem Bau herantreten mußte, fiel vermutlich von dem dicht daneben befindlichen Materialaufzug, ein Ziegelstein auf den Kopf. Er brach sofort zusammen und verstarb wenige Minuten darauf. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses überführt. Ueber die Schuldfrage können Angaben noch nicht gemacht werden.

Meinerzhagen, 13. Januar. Beim Eisenbahnbau Meinerzhagen-Elpe ereignete sich am Sonntag ein zweiter schwerer Unglücksfall. Im Tunnel, kurz vor Meinerzhagen, lösten sich große Steinmassen und begruben vier Arbeiter. Einer der Verschütteten war sofort tot, die übrigen wurden schwer verletzt.

Dortmund, 13. Januar. Der Güterverkehr des Dortmund-Ems-Kanals hat nach dem Rückgang des Jahres 1912 im Jahre 1913 eine Steigerung von rund einer halben Million Tonnen erfahren. Er stellte sich auf insgesamt 4,26 Millionen Tonnen.

Dortmund, 13. Januar. Beim Spiel auf der Eisdecke des Rhein-Herne-Kanals brachen zwei Schulkinder ein und ertranken.

Essen, 13. Januar. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach auf Villa Hügel hat aus gemeinnützigen Beweggründen die malerisch gelegene königliche Waldomäne Friedrichsberg bei Sahn durch seine Vermittlung käuflich erworben. In der Ortschaft Sahn befindet sich auch eine Erholungsstätte für Kruppische Beamte, und hierauf dürfte wohl der Ankauf zurückzuführen sein.

Münster, 13. Januar. Mit welchem Erfindungstalent manche Schwindler jeden Umstand für ihr Handwerk auszunutzen verstehen, zeigt ein Fall, der aus Münster berichtet wird. In mehreren Häusern in Gütersloh erschien ein Beamter, der beauftragt war, die neue „Röbelsteuer“ einzuziehen, die als ein Teil der Wehrsteuer erhoben werde und auch für franke Soldaten bestimmt sei. Der Beamte zeigte ein durchaus gewandtes und sicheres Auftreten und quittierte auf gedruckten Formularen dankend den Empfang der „Röbelsteuer“. Der einnehmende Herr hatte bereits in mehreren Häusern vorgeprochen, als man endlich dahinter kam, daß man es nicht mit einem Beamten der Steuerbehörde, sondern mit einem sehr pliffigen Schwindler zu tun hatte. Der Unbekannte war freilich inzwischen längst verschwunden.

Alteneisen, 13. Januar. Es betrug der Gesamtantrieb am heutigen Schweinemarkt: 3165 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Ferkel von 6-8 Wochen 13-17 Mk., von 8-12 Wochen 17-24 Mk., von 12-15 Wochen 24-35 Mk., für Ferkelschweine über 15 Wochen 35-50 Mk.,

Soziales.

Der Eisenbahnerverein in Kapland hat einen besorgniserregenden Umfang angenommen, nachdem die Regierung zur Befreiung der Führer geschritten ist. Allwärts wird Militär verlangt. Auch wurde die Bürgergarde aufgegeben, doch fürchtet man, daß diese mit den Gräueltaten

irraterrisieren wird. Ferner befürchtet man englischerseits eine allgemeine Erhebung der Farbigen. In einer solchen ist es in den Diamantenminen von Jagersfontein bereits gekommen. Etwa 900 Eingeborene brachen aus ihrer Reservation aus und versuchten die Stadt zu stürmen, die von etwa 500 weißen Bewohnern verteidigt wurde. In dem heftigen Kampfe wurden 7 Eingeborene getötet und 36 verwundet. Auf Seiten der Weißen wurde etwa ein Dutzend verwundet. Darauf konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 13. November. In dem großen Vorbild der Berliner Börse, der Londoner Börse, verfolge man mit starker Bellemung die Spekulationen in Südafrika, in Paris ist man politisch unzufrieden, in Berlin wird die Unternehmungslust der Spekulation durch schlechte Berichte aus den Industriegebieten gelähmt. Das Geschäft war daher heute unregelmäßig und wenig belangreich.

Magdeburg, 13. Januar. (Ruderbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,95-9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,10-7,25. Stettin.

Bremen, 13. Januar. (Baumwolle.) Americain middling loco 63,50. Stettin.

Getreidepreise. Am Dienstag, 13. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):
Königsberg: R. 15,25-15,35, G. 14,40-16.
Danzig: B. 18,55, R. 15,20-15,35, G. 13,80-16,20.
Stettin: B. 17,80, R. 13-15,50, G. 13-15,30.
Breslau: B. 17,80-18, R. 14,80-15, G. 14-15,70, H. 14,20-14,40.
Berlin: B. 18,60-19, R. 15,55-15,65, G. 15,10 bis 17,80.
Hamburg: B. 19,20-19,40, R. 15,40-15,70, G. 16,10 bis 16,90.
Hannover: B. 17,90, R. 15,70, G. 16,10.
Mannheim: B. 19,50-19,90, R. 16,25-16,50, G. 16 bis 17,75.

Bremen, 4. Jan. (Baumwolle.) Americain middling loco 63 3/4. Markt.

Getreidepreise. Am Montag, 4. Jan., kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):
Königsberg: R. 15,35-15,40.
Stettin: B. bis 17,80, R. 13-15,30, G. 13-15,30.
Breslau: B. 17,80-18, R. 14,80-15, G. 14-15,70, H. 14,20-14,40.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 13. Januar.

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen. An dem größten Teil der Küstengebiete Preußens sind durch Bruch der Dämmen, Deiche und sonstigen Schuttablagerungen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe, tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebes tätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Not Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten, und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden. — Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10. Die Zahlstellen werden noch bekanntgegeben.

Der Protektor:
Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.
Das Präsidium:
J. Dallwitz, Minister des Innern; v. Kröcher, Wirkl. Geheimrat; Freiherr v. Spitzberg, Rabinetsrat und Kammerherr vom Dienst Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin; Emil Selberg, Kommerzienrat; Schneider, Geh. Obergerechtigungsrat und Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Mitglied der Ständigen Kommission; R. v. Koch, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Verstaatlichung der Landratsburauen.
:: Schnelligste Verstaatlichung der Bureaus der Landratsämter verlangt ein Antrag der Nationalliberalen des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Lage an der Ostsee.
Aus dem Ueberschwemmungsgebiete der Ostsee kommen als Folge des starken Frostes günstigere Nachrichten. Der Wind ist günstig nach Südwest umgeprungen. Die Festigkeit der Eisdecke des Buldover Sees gestattete, der Einwohnerchaft von Danterort Nahrungsmittel, Feuerung und Viehfutter zuzuführen.

Der Viehbestand wächst.
Eine Zunahme des Viehbestandes lassen die bis her veröffentlichten Teilergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember vorigen Jahres erkennen. Allein die Provinz Schleswig-Holstein weist ein Mehr von 45 000 Rindern und 350 000 Schweinen auf. Die Zunahme der Rinder übersteigt diejenige des Vorjahres um das Vierfache.

Beim Malen erfroren.
Neben seiner Staffelei erfroren aufgefunden wurde am Sonntag nachmittag im Walde von Hermsdorf bei Rehefeld der Kunstmaler Werner Hiedmann aus Freiburg.

Pariser Sechstages-Rennen.
Der Dienstag-Nachmittag brachte keine Ueber raschung. Die große Halle ist ziemlich leer, und erst von 4 Uhr ab strömen neue Besucher hinzu. Bis 5 Uhr nachmittags ist keine Mannschaft überundet. Dupree, der heute vormittag stürzte, hat sich völlig erholt. Die beiden Deutschen Mütt und Voreuz sind vorzüglich auf dem Posten. Für die Nacht waren mehrere größere Prämien vorgezogen, so daß span zende Kämpfe erwartet werden.

Danny Gürtler.

Was in Berlin alles möglich ist, zeigt die Tatsache, daß sich seit dem 1. Januar dieses Jahres auf einer Kabarettbühne der Reichshauptstadt ein Geisteskranker als herbvortragender Künstler produzieren darf. Man erinnert sich des famosen „Königs der Boheme“, Danny Gürtler, eines ehemaligen Darmstädter Hoftheaterstatisten, der in der Blütezeit des Ueberbrettels plötzlich sein Talent entdeckte und mit einer Kindertrumpete bewaffnet in phantastischer Kleidung vom Podium herab das verblüffte Publikum mit unglaublichen Späßen haranguierte. Wiederholt hatte Gürtlers Auftreten die schwersten Konflikte im Gefolge. So wurde er wiederholt mit den Besitzern von Kabarets und Varietés, aber auch mit Personen aus dem Publikum selber handgemein, und in Frankfurt, Köln, Breslau, Kassel und an anderen Orten ist Gürtler empfindlich verprügelt und sogar vor Gericht gestellt worden. In Breslau, Stuttgart und München kam er auch wegen des Inhalts seiner Vorträge mit den Behörden in Konflikt, da er sich als „Ebelanarchist“ gebärdete und sich auch Gotteslästerungen zuschulden kommen ließ. Immerhin brachten ihm seine verrückten Einfälle ein hübsches Vermögen ein, wovon er im Jahre 1910 den Stadtverordneten Kölns eine halbe Million zur Errichtung eines Heinedenkmal anbot. Einige Zeit später wurde dann Gürtler, nachdem seine geistige Berechnungsfähigkeit schon vorher verschiedentlich angezweifelt worden war, in die Rheinische Provinzial-Irrenanstalt überführt, weil er eines Nachts in St. Goar in adamitischem Kostüm die Straße ent-

lang stolziert war, auf einer Kindertrumpete geblasen und mit einem Nachtwächterpieß allerlei Unfug angerichtet hatte. Nachdem es dann eine Zeitlang still von ihm geworden war, tauchte Gürtler zu Anfang des Jahres plötzlich im Metropol-Kabarett in Berlin auf, wo er wieder seinen Blödsinn verzapft und ein gutes Nebengeschäft mit dem Verkauf überspannter Schriften macht. Das Originelle bei der Sache ist nun aber, daß der Polizeipräsident von Jagow Danny Gürtler für die Zeit des Berliner Gastspiels den Aufenthalt in einer Irrenanstalt vorgeschrieben hat, und so erlebt die Reichshauptstadt das Schauspiel, daß allabendlich ein Vorort-Sanatorium seine Pforten öffnet, damit der offenbar geisteskrante „König der Boheme“ auf kurze Zeit das Berliner Publikum anrufen darf, dessen geistiges Niveau allerdings durch die Vorträge kaum gefährdet werden dürfte, da ein von Gürtler in den letzten Tagen gegründeter Idioten-Klub, zu dessen Vorsitzenden er sich gemacht hat, bereits einige Hundert Mitglieder zählen soll.

Scherz und Ernst.

Die Ursache der Zwiebelenergie erhellt aus folgendem „Eingefandt“ in den „Leipziger N. Nachrichten“: „Sie brachten einige Zeit vor Weihnachten in der Rubrik „Bermischtes“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Zwiebeln als Hochzeitsgeschenk“. Es wurde darin erzählt, daß jemand der Tochter des Präsidenten Wilson der Vereinigten Staaten von Amerika einen großen Korb voll Zwiebeln als Hochzeitsgeschenk gemacht hatte, damit dem jungen Paare dieses wertvollste Nahrungsmittel nicht ausauche. Ein

Arzt hatte daran angeknüpft und dargelegt, wie segensreich der Zwiebelgenuß sei und wie gesund überhaupt die Zwiebel als Nahrungsmittel ist. Selbst einen Magenkatarrh kann man damit bekämpfen, wenn man abends vor dem Schlafengehen kleine geschnittene Zwiebeln auf einem Butter- oder Leberwurstbismchen, oder noch besser — wenn man das Geld dazu hat — auf einem Kaviarbrötchen isst. Sie werden es nun kaum für möglich halten, daß infolge Ihres Artikels in den „Leipziger N. Nachr.“ über die Zwiebeln der Präsidientochter der Preis für Zwiebeln in diesen wenigen Wochen von 4,50 Mark pro Zentner auf 7 Mark gestiegen ist. Ich freue mich sehr darüber, nicht bloß, weil ich mit dieser gesunden Frucht en gros handle, sondern weil ich schon immer für dieses segensreiche Nahrungsmittel eingetreten bin. Ich hätte der Tochter des Präsidenten auch Zwiebeln zur Hochzeit geschenkt. Uebrigens kann man schon jetzt prophezeien, daß der Preis für Zwiebeln noch mehr steigen wird, vielleicht auf 10 Mark! Und im vorigen Jahre konnte man den Zentner für 1,10 Mark kaufen.“ — Soweit der Zwiebel-Engroschändler, der es ja wissen muß.

Humoristisches.

Praktischer Fleischtransport. Herr Meyer läßt sich im Wartesaal zweiter Klasse ein Wiener Schnitzel geben und fragt, während er zu essen beginnt: „Wieviel kostet das?“ Kellner: „Eine Krone fünfzig.“ Meyer: „Das ist aber recht teuer.“ Kellner: „Ja, nebenan in der dritten Klasse ist es billiger.“ „Ich danke Ihnen!“ sagt Meyer — und trägt den Teller mit dem Schnitzel in den benachbarten Wartesaal.

Fortschrittliche Volkspartei.

Donnerstag, den 15. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr findet im Bayerischen Hof (Bef. Müller) dahier eine

Bersammlung

statt, in der Parteisekretär Max Müller, Frankfurt a. M. sprechen wird über das Thema:

„Der Wehrbeitrag, die Ursachen seiner Entstehung und seine Einwirkung auf Gewerbe und Landwirtschaft.“

Zu diesem zeitgemäßen Vortrag laden wir hiermit alle Interessenten und Parteifreunde insbesondere auch Anhänger anderer Parteien ein.

Der Vorstand des Wahlvereins der fortschrittlichen Volkspartei. J. A.: Wilh. Rigel.

Nationalliberaler Verein. Einladung.

Unsere Herren Mitglieder werden hiermit zu der auf Samstag, den 17. Januar abends 8 1/2 Uhr anberaumten

Mitgliederversammlung

in das Gasthaus „Zum Anker“ mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung politischer Tagesfragen.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. R. Werbach Wiesbaden über: „Mehr Land für das Deutsche Volk.“
3. Verschiedenes.

Im Interesse des hochinteressanten Vortrags ist ein möglichst vollzähliger Besuch seitens der Mitglieder (einschließlich der Jugendabteilung) erwünscht, desgl. der Besuch aller nation algerantten Männer Bierstadts und Umgegend. Der Vorstand.



Sport-Club „Athletia“

Bierstadt Gegr. 1904.

Sonntag, den 18. Januar 1914, im Saal „Zur Rose“ (Bef. Herr Ph. Schiebener):

Abend-Unterhaltung

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pfg., dafür ein Freilos (1 Dame frei.)

Nach den Aufführungen Tombola und Ball.

Program:

1. Teil.
Musikstück. — Auftreten der Musterriege. — Musikstück.
Theaterstück: „Der Posten vorm Pulverturm“.
Personen: Freige, Posten, Herr Adolf Krauß, Guste, Hausmädchen, Fel. Lina Haupt, Schmutze, Unteroffizier, Herr Joseph Venker.

2. Teil.
Musikstück. — Gruppierungen. — Musikstück. — Griechisch-Römische Ringkämpfe. — Musikstück.

Theaterstück: „Monsieur Herkules“.

Personen: August, Hausknecht, Herr Emil Morgenkern, Hanne, Stubenmädchen, Fel. Emilie Michel, Schreier, Kunstreiter-Direktor, Herr Adolf Krauß, Wahlmann, Direktor einer Erziehungsanstalt, Herr Joseph Venker, Ernestine, dessen Tochter, Fel. El. Morgenkern, Maus, Kandidat, Herr Wilhelm Kraft, César, Herkules, Herr Julius Mai.
Programm-Änderung vorbehalten.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 14. Jan. Ab. A. Alida.
Donnerstag, 15. Jan. Ab. B. Die Fledermaus.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 14. Jan. Wir geh'n nach Tegeessee!
Donnerstag, 15. Jan. Die Puppenstift.

Kurhaus.

Mittwoch, 14. Jan. 4 und 8 Uhr.
Abonnement-Konzert des Kurorchesters.
Donnerstag, 15. Jan. 4 und 8 Uhr:
Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Gesangverein „Frohinn“ Bierstadt.

Gegr. 1859.
Samstag, den 24. Jan. ds. Jrs. abends präzis 8 1/2 Uhr findet in unserm Vereinslokal Gasthaus „Zum Taunus“ Bef. Frau Wwe. Gohmann unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt, wozu wir unsere verehrten Ehren-, Inaktiven- und aktiven Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ganz ergebenst einladen.

- Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls aus letzter Generalversammlung.
 2. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
 3. Rechnungsablage d. Kassierers und Entlastung desselben.
 4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
 5. Neuwahl des 2. Vorsitzenden resp. Wiederwahl desselben.
 6. Neuwahl von 2 Inaktiven Vorstandsmitgliedern resp. Wiederwahl desselben.
 7. Vergebung über die im Jahre 1914 zu veranstalteten Festslichkeiten.
 8. Verschiedenes.
- Wichtige Anträge sind laut § 16 der Statuten 8 Tage, also spätestens bis zum Samstag, d. 17. Jan. schriftlich an den Vorstand einzureichen.
Der Vorstand.

Eine Frau zum **Werktragen** gesucht. Näheres in der Exp. der Zeitung.

Gesucht
wird von anständiger junger Frau **Monatsstelle** in besserem Hause von morgens 9 Uhr ab. Gef. Offerten unter **P. S. 44.** Bierstadter Zeitg.

Achtung!

Rekruten 1914 Bierstadt. Wir laden hiermit die Rekruten (3 Jahrgang) zu einer **Bersammlung** auf Samstag, den 17. Januar im Gasthaus **Raffauer Hof** (Bef. Georg Deimlein) freundlichst ein. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Die Einberufer.



Turn-Verein Bierstadt (E. V.)

Samstag, den 17. Januar 1914 Abends 9 Uhr im Vereinslokal „zum Adler“

Jahres-Hauptversammlung

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
 2. Kassenbericht des Kassierers.
 3. Turnbericht des Turnwart.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Wahl von 3 Kassenprüfern für das Jahr 1914.
 6. Maektenball.
 7. Besprechung über die Abhaltung eines Sommerfestes.
 8. Verschiedenes.
- Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Männer-gesangverein Bierstadt,

gegr. 1883.
Heute Mittwoch, den 14. d. Mts. abends 1/9 Uhr.
Probe
in der alten Schule und bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.
Die Herren Sänger sind nach der Probe zu einem Glas Freibier bei Mitgl. Deinklin eingeladen.
Der Vorstand.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit
„Wiener Chic“ **Schnell-Zuschneide-System.**
In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt, Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.
Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden, Westendstrasse 19.
Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Drucksachen



Freiwillige **Feuerwehr** Bierstadt.

Nächsten **Mittwoch**, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Adler“ (Ramerad Brühl) eine **Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder der W. hr ganz ergebenst eingeladen sind. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Das Kommando.

Alckerland

1-2 Morgen auf längere Zeit zu pachten ges. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen.
Näh. durch **Roack, Röderstraße 3, part.**

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reinlichkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 645
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken sowie bei: Drogerie G. Ordina, Otto Ermeier, A. Reichenberger in Bierstadt, Ludw. Rod, Kolonialw., Kurzw., Drog. in Bierstadt.

jeder Art, liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.